



SOLIDARITÄT

Ist die EU zu retten? Nachwuchs-PolitikerInnen diskutierten darüber an der RUB.



SCHÖNHEIT?

Ist die RUB zu Recht Denkmal geworden? Wir bringen Argumente dafür.



SUFF!

Wie schädlich ist Alkohol? In unserer Drogenreihe werden die Folgen behandelt.



SENSIBILITÄT

Sind Filme von gestern? Beim Kinofest Lünen gibt es ein Gespür für jugendliche Themen.



Bunte Trachten und brasilianische Rhythmen: Kultur aus aller Welt präsentierte sich am Samstag beim Tag der offenen Tür im LSI.

Fotos: bk; Illustration: mb/bk

DIE :bsz-GLOSSE Auf den Punkt

Mark: „Haste mal 'ne Mark?“ – Den Spruch hört man (Euro sei Dank) heute selten. Auch die Steuer-Mark verwechselt zu werden. Keine müde Mark haben wir heutzutage im Portemonnaie, weder D-Mark, noch Ostmark. Höchstens Tomatenmark vom letzten Pizzeria-Besuch klebt noch an unserem weißen T-Shirt. In kulinarischen Gefilden findet man Mark entweder als konzentriertes, zu Brei verarbeitetes Fruchtfleisch oder aus (tierischen) Knochen gekratzt und zu Klößchen verarbeitet. Die Substanz im GebeinInnenen fällt meist erst dann wieder ein, wenn uns der Schrecken einer Krankheitsdiagnose durch Mark und Bein fährt. Aber zum Glück gibt es Menschen, die nicht nur Geld, sondern auch Knochenmark spenden und Betroffenen nach einer markerschütternden Diagnose neue Hoffnung geben.

Mark ist ein vielseitiges Wort, das Grenzregion, Währungseinheit, weiches Innenleben oder auch einen Vornamen meint. Ein bekannter Träger des Namens ist übrigens ein Schriftsteller, der sein Pseudonym aus dem Ruf der Mississippi-Schiffer ableitete: Erklang „Mark Twain“, so wusste man, dass das Wasser zwei Faden (rund 3,65 m) tief ist.

:lux

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum

WELTOFFENHEIT

Nach den Anschlägen von Paris rückt die Welt für einen Moment zusammen Sprachen verbinden, was der Terror trennen will

Über hundert Menschen fielen den Anschlägen der Terrormiliz Islamischer Staat in Paris zum Opfer. Auch wir bleiben von den Ereignissen nicht unberührt und reflektieren über das Geschehen in einem Kommentar (Seite 6). Während weltweit Millionen

Menschen ihre Trauer zum Ausdruck brachten, setzte das Landesspracheninstitut der RUB (LSI) mit seinem Tag der offenen Tür ein Zeichen für kulturellen Austausch und gegen Hass und Gewalt (Seite 2). Hier konnte das Publikum nicht nur an Minisprachkursen

teilnehmen, sondern auch ein vielfältiges Kulturprogramm genießen.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 2 UND 6

KNOCHENMARKSPENDE

DKMS-Typisierungsaktion an der RUB: Werde auch Du einE SuperheldIn Mund auf, Stäbchen rein, SpenderIn sein!

Allein in Deutschland erhält alle 16 Minuten ein Mensch die Diagnose Leukämie. Wer an Blutkrebs leidet, braucht meistens eine einfache Stammzellenspende, um der Krankheit trotzen zu können – die ist allerdings nicht leicht zu finden.

Aus diesem Grund veranstalten die Deutsche Knochenmarkspenderdatei (DKMS), der AStA der Ruhr-Uni Bochum und viele Freiwillige wiederholt Typisierungsaktionen an der RUB. Dieses Jahr könnt Ihr Euch am 26. November von 10 bis 15 Uhr im Mensafoyer als SpenderIn registrieren lassen.

Die 25-jährige Jurastudentin Isabel Manthe arbeitete bereits bei der letzten Typisierungsaktion des AStA mit. Ihre Motivation hat auch persönliche Hintergründe: „Meine Freundin ist an Leukämie erkrankt und sucht bereits seit zwei Jahren nach einem passenden Spender. Ich tue alles, was in meiner Macht steht, um zu helfen.“ Dieses Jahr unterstützt sie den Aktionstag nicht nur als Helferin, sondern organisiert ihn sogar gemeinsam mit dem AStA-Referenten Philipp Nico Krüger.

➔ WEITER AUF SEITE 2

ZEIT:PUNKT

Die **Infoveranstaltung und Diskussionsrunde** findet am **25. November** um **19:30 Uhr** im KulturCafé statt. Am **26. November** könnt Ihr Euch bei der **Typisierungsaktion** von **10 bis 15 Uhr** im Mensafoyer als potenzielle SpenderInnen registrieren lassen. Teilen und möglichst viele Freunde einladen: Die Veranstaltung findet Ihr auch auf Facebook unter dem Namen „DKMS Typisierungsaktion des AStA der RUB“.

FORTSETZUNG VON S. 1

Fünf Minuten fürs Lebenretten

Sich typisieren zu lassen, geht schnell: Ihr macht Euren Mund auf, nehmt zwei Wattestäbchen und fahrt 30 Sekunden lang auf der Innenseite Eurer Wangen entlang. Erst wenn Ihr als potenzielleR SpenderIn für eineN ErkrankteN in Frage kommt, geht es weiter. Ihr werdet benachrichtigt und könnt dann entscheiden, ob Ihr tatsächlich noch spenden wollt.

Falls ja, müsst Ihr nicht gleich auf den OP-Tisch: Nur in 20 Prozent der Fälle erfolgt eine

klassische Knochenmarkspende im Krankenhaus. Bei den restlichen 80 Prozent können die wertvollen Stammzellen direkt aus dem Blut gefiltert werden. Dazu wird Euch ein so genannter Wachstumsfaktor verabreicht, der dazu führt, dass die Stammzellen ins Blut übergehen und einfach per Nadel entnommen werden können.

Doch selbst der kompliziertere Eingriff, bei dem das Knochenmark unter Vollnarkose direkt aus dem Beckenkamm entnommen wird, ist schnell überwunden: Nach nur zwei Nächten werden die SpenderInnen in der Regel

aus dem Krankenhaus entlassen und bereits circa zwei Wochen später hat der Körper das fehlende Mark wieder nachgebildet.

Fragen erwünscht!

Einen Tag vor der Aktion – also am 25. November – findet im KulturCafé um 19:30 Uhr eine offene Infoveranstaltung für alle Interessierten statt. In einem Kurzvortrag wird eine Mitarbeiterin der DKMS über den Ablauf des Spendenvorgangs informieren; zudem werden eine Spenderin sowie eine Spendennehmerin von den eigenen Erfahrungen berichten. Eine

Fragen- und Diskussionsrunde im Anschluss ist ebenfalls geplant.

Am Tag darauf kommt es dann auf Euch an: Ihr könnt alle zu potenziellen LebensretterInnen werden und darüber hinaus am Aktionstag nebenbei an einer Verlosung teilnehmen. Mehr als die Gewinne zählen natürlich die später aus dem Blut gewonnenen Stammzellen. Isabel hofft auf viele TeilnehmerInnen: „Je mehr Menschen sich typisieren lassen, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, einen passenden Spender für meine Freundin und andere Erkrankte zu finden.“

:Katharina Cygan

KULTURAUSTAUSCH

Das LSI lud mit Minisprachkursen und kultureller Vielfalt zu einer kleinen Weltreise ein

Mit Tracht und Tanz zu Toleranz

„Der sprachliche Austausch ist ein Zeichen für Weltoffenheit und Toleranz“ – mit diesen Worten eröffnete Klaus Waschik, der Leiter des Landesspracheninstituts (LSI) am vergangenen Samstag den Tag der offenen Tür. Nicht einmal 24 Stunden nach den Anschlüssen von Paris bewies das LSI mit einem breit gefächerten Programm, dass Sprache dazu dient, den Menschen ein Stück anderer Kulturen zu vermitteln. Das fing bereits bei der musikalischen Eröffnung der Veranstaltung an.

Ein wenig traurig klangen die türkischen Lieder, die Sängerin Elif Schloßhauer-Özdiker und ihr Duettpartner Yalcin Özdiker für das LSI-Publikum vorbereitet hatten, aber das sei aufgrund der vorangegangenen Terroranschläge auch so beabsichtigt gewesen, erklärt die Sängerin. Das Musiker-Duo widmete den Auftritt den Terroropfern – „nicht nur in Paris, sondern auf der ganzen Welt“, wie Yalcin Özdiker betonte.

Nach einer gemeinsamen Schweigemi-



Einmal in fremde Kulturen schlüpfen: Dieser Besucher kam im LSI zum ersten Mal mit koreanischer Tracht in Berührung.

Foto: bk

nute verteilte sich das Publikum auf die Infostände, mit denen das LSI in erster Linie auf sein breites Sprachkursangebot aufmerksam machen wollte. Neben den Kernsprachen Japanisch, Russisch, Arabisch, Chinesisch und Koreanisch, die seit Jahrzehnten zum Kursprogramm des LSI gehören, kommen ab 2016 zahlreiche weitere Sprachen hinzu.

So haben InteressentInnen künftig die Möglichkeit, auch Portugiesisch, Niederländisch oder Türkisch zu lernen.

Chinesisch für AnfängerInnen

Doch probieren geht über studieren – und so bot das LSI am Tag der offenen Tür auch die Gelegenheit, in Minikursen in bestimmte Sprachen hineinzuschnuppern und dabei auch etwas Hintergrundwissen über die Kultur einzelner Länder mitzunehmen.

Im Chinesischkurs von Dozentin Fan Yanqian etwa erfuhren die TeilnehmerInnen, dass die ersten chinesischen Schriftzeichen vor ungefähr 3.500 Jahren auf Schildkrötenpanzern verewigt wurden. Heute gibt es über 60.000 Zeichen. „Gut, dass wir uns die nicht alle anschauen müssen“, erklärte Fan. Stattdessen beschäftigten sich die TeilnehmerInnen vor allem mit den verschiedenen Tönhöhen, die den Silben im Chinesischen ihre Bedeutung zuweisen. Die Silbe „ma“ kann je nach Betonung beispielsweise „Mutter“, „Pferd“ oder „schimpfen“ bedeuten. Ziemlich kompliziert, lautete das Fazit der TeilnehmerInnen. „Dafür

verändern wir beispielsweise unsere Verben nie“, entgegnete die chinesische Dozentin, die für ihre SchülerInnen später noch ein landeskundliches Quiz parat hatte.

Farbenfrohe Trachten

In den Nebenräumen erhielten die ZuschauerInnen einen Einblick in die arabische Schrift oder wurden von den treibenden Rhythmen der Capoeira-Gruppe „Biriba Brasil“ mitgerissen.

Ein besonderes Highlight waren die 30 handgefertigten Hanboks – traditionelle koreanische Trachten, die heute noch zu Hochzeiten und anderen feierlichen Anlässen getragen werden –, die das LSI als Geschenk von der Iksan University in Südkorea erhalten hat. Am Tag der offenen Tür durften die ZuschauerInnen die kunstvoll bestickten Kleidungsstücke anprobieren. „Solche Farben habe ich ja noch nie gesehen!“, staunte eine Zuschauerin – offenbar schaffte es das LSI, die Faszination für fremde Kulturen zu vermitteln.

:Birthe Kolb

Rolle der Religion im Forschungsfokus

Ein neues Institut an der Evangelisch-Theologischen Fakultät will die gesellschaftliche Dimension der Religion in den Fokus seiner Forschung stellen. Das Institut für Religion und Gesellschaft unter Leitung von Prof. Isolde Karle möchte daher den interdisziplinären Diskurs zwischen Theologie, Religionswissenschaft und Soziologie fördern.

Durch die Zusammenarbeit mit der Soziologie sollen unter anderem die Gesellschaftsstruktur und die Dynamik von Organisationssystemen – also etwa Kirchen – präzise

untersucht werden. Genauso werden jedoch individuelle Lebensformen betrachtet. Die Themen Gender und Sexualität stehen dabei ebenso im Blick wie Liebe, Ehe und Familie. Ziel ist es, eine realistische Perspektive für die theologische Forschung zu erhalten. Dabei geht es um die Frage, welche Rolle Religion und Kirche in Kultur und Gesellschaft und nicht zuletzt für die Lebensführung moderner Individuen spielen beziehungsweise spielen könnten.

Die Gründungsfeier des Instituts findet am 25. November 2015 von 14-16 Uhr im Veranstaltungszentrum der RUB statt.

:joop

Unterirdische Kunst in Weitmar

Vergangenen Samstag wurde das Museum unter Tage in Bochum-Weitmar eröffnet. Es bietet auf 1.350 Quadratmetern Platz für eine Dauer- sowie Wechselausstellungen.

Die dem ersten Bochumer Kunstgeschichts-Ordinarius Max Imdahl gewidmete Situation Kunst beherbergt Teile der Kunstsammlungen der RUB. Das Gebäude, welches das Ensemble im Parkgelände rund um Haus Weitmar abschließt, wurde nach einjähriger Bauzeit und passenderweise im RUB-Jubiläumsjahr fertiggestellt. Mit rund sieben Millionen Euro blieb das

Projekt innerhalb des vorgesehenen Kostenrahmens, bei Großprojekten, auch in Bochum, nicht unbedingt selbstverständlich.

Im Museum unter Tage soll neben Wechselausstellung auch dauerhaft „Weltsichten – Landschaft in der Kunst seit sechs Jahrhunderten“ zu sehen sein. Die über 350 Werke zeigen exemplarisch, wie das Thema Landschaft sich in der europäischen Malerei etablierte. Das Spektrum reicht dabei vom klassischen Ölgemälde bis zur raumfüllenden Video-Sound-Installation, vom Goldenen Zeitalter der holländischen Malerei bis zu den Umweltkatastrophen der globalisierten Gegenwart.

Mehr unter: www.situation-kunst.de

:joop

AUSSENPOLITIK

Vier junge Bochumer PolitikerInnen diskutierten über Möglichkeiten der innereuropäischen Kooperation

Was wird aus der EU?

„Spätestens im Jahr 2020 wird es eine europäische Verfassung geben – mit allen, die dann eben mitmachen wollen.“ Eine kühne These, die Patrick Guidato, Mitglied der Bochumer Ju-Lis (Junge Liberale), im Rahmen einer Podiumsdiskussion zur Zukunft der europäischen Zusammenarbeit in den Raum warf. Diese Vorstellung hielten nicht alle seine DiskussionspartnerInnen – allesamt junge Bochumer ParteivertreterInnen – für realistisch. Aber wie soll sie denn sonst aussehen, die Zukunft Europas?



Große Pläne, in kleiner Runde geschmiedet: In einem gemütlichen Sitzkreis diskutierten die TeilnehmerInnen über die Zukunft der EU.

Foto: bk

Solidarität – aber zu welchen Bedingungen?

Relativ entspannt verlief auch die eigentliche Diskussion, denn egal ob Monika Czyz (Junge Union), Martin Schottek (Jungsozialisten), Max Lucks (Grüne Jugend) oder Guidato das Wort hatten – für europäische Solidarität sprachen sich alle aus. Beim Umgang mit der griechischen Staatsschuldenkrise gingen die Meinungen dagegen weit auseinander. Während Guidato sich etwa für weitere Sparprogramme in Grie-

chenland aussprach und Czyz das Motto „Solidarität bei Stabilität“ propagierte, forderte Max Lucks ein sofortiges Ende der Austeritätspolitik: „Wo sollen die Griechen denn noch sparen, wenn die Arbeitslosigkeit dort immer mehr zunimmt und sogar die staatlichen Fernsehsender abgeschaltet wurden?“ Seiner Meinung nach habe das Land jegliches Sparpotenzial ausgeschöpft. „Die Hütte brennt“ – so umschrieb Martin Schottek die aktuelle Finanzlage des griechischen Staates – „und die EZB zögert in solchen Fällen zu lange, bis sie eingreift.“

Kommt die EU-Verfassung?

Ein weiteres Problem, so Moderator Steffen Meyer (JEF), liege darin, dass stets mehr Kooperation auf EU-Ebene gefordert werde, meist jedoch nie an konkrete Lösungen gedacht werde. Wie soll eine Institution, die sich um europäische Belange kümmert, künftig aussehen? Man könne das Europäische Parlament mit mehr Kompetenzen ausstatten, antwortete etwa Czyz. „Aber dort sitzen ja nicht nur Länder aus der Eurozone“, warf Schottek ein und ergänzte: „Das könnte nur als wirtschaftspolitische Lösung funktionieren, wenn auch wirklich alle EU-Länder den Euro als Währung hätten.“

Doch genau darauf werde es am Ende hinauslaufen, so lautete der Tenor in der Diskussion. Eine gemeinsame Währung sei dabei nicht alles; auch für eine europäische Verfassung sprachen sich die TeilnehmerInnen aus. Dass da nicht jedes EU-Land mitziehen wird, ist aber auch ihnen klar. „Die Briten blockieren alles“, klagte Guidato. „Vermutlich müssen wir also gar nicht lange über einen Grexit diskutieren, weil der Brexit viel eher kommen wird.“

:Birtha Kolb

DENKMALSCHUTZ

Kunstgeschichte-Prof Hoppe-Sailer: RUB ist „einzigartiges Beispiel der europäischen Architektur der Nachkriegszeit“

Der Erhalt des Betonmolochs

Erst haben sie ein Monster erschaffen und jetzt wollen sie es hegen und pflegen: Seit dem 16. Oktober steht der Baukomplex der Ruhr-Universität unter Denkmalschutz. Bestrebungen, der Universität diesen Status zuzuerkennen, gibt es mindestens schon seit 2006. Nun stehen, nach Auskunft von Hans Hanke vom Landesverband Westfalen-Lippe (LWL), die Gesamtanlage inklusive der Dr.-Gerhard-Petschelt-Brücke (oder meistens einfach Unibrücke genannt) sowie dem Botanischen Garten unter Denkmalschutz.

„Diese Entscheidung war lange überfällig“, findet auch Richard Hoppe-Sailer, Professor und Leiter des Kunstgeschichtlichen Instituts (KGI) der RUB.

Kunsthistoriker Hoppe-Sailer formuliert es so, dass die RUB in ihrer „Geschlossenheit und gleichzeitigen hohen Ausdifferenzierung ein einzigartiges Beispiel der europäischen Architektur der Nachkriegszeit“ darstelle.

„Es geht einerseits um die Silhouette, den berühmten Blick von Süden, den Sie auf jeder Postkarte finden“, erklärt Hans Hanke. Andererseits „geht es auch um das Plastische“, also die charakteristischen Balkone.

Die Ruhr-Uni sei aber auch als Institution von Bedeutung. Man habe damals versucht, „ambitioniert einen demokratischen Lehrkörper zu schaffen“, so Hanke. Als erste neue Universität der

Bundesrepublik sollte sie ein Prestigeobjekt werden.

„Da die Universität als ein Gesamtkomplex geplant und realisiert worden ist, stellt sich die Frage nach einer ästhetischen Rangordnung nicht“, sagt Hoppe-Sailer.

Denkmalschützer Hanke sieht das etwas anders. Beispielhaft führt er die Unibibliothek an. Die sei, anders als die anderen Gebäude, bei denen es um die äußere Erscheinung gehe, „innen und außen von besonderem denkmalpflegerischem Interesse“. Schließlich wäre die UB die erste Freihandbibliothek in Deutschland, also die erste, wo man nicht sein Buch an der Theke bestellen und abholen musste.

Bauliche Anpassungen an Studierendenzahlen sind nötig

Hoppe-Sailer ist sich aber auch bewusst, dass unsere Uni eine hochfrequent genutzte Anlage ist: „Die Architektur, die ursprünglich für 10.000 Studierende geplant war (heute sind es knapp 43.000, Anm. d. Red.), muss immer neue Anforderungen erfüllen. Das heißt, es kann nicht um eine Konservierung gehen, sondern man muss immer wieder Aktualisierungen vornehmen, die mit Rücksicht auf den Gesamt-

eindruck realisiert werden müssen.“ Diese Rücksicht ließe man bei neuen bzw. kernsanierten Bauten wie der I-Reihe walten, sagt der Wissenschaftler, der selbst in den 70er-Jahren an der RUB studiert hat.

Architektur-Sammelband wird am 30. November vorgestellt

Am 30. November wird im Blue Square die Jubiläums-Veranstaltungsreihe „50 Jahre – 50 Vorträge“ mit einem Vortrag zur Architektur der RUB abgeschlossen. Ob die PlanerInnen der Reihe schon von den Denkmalplänen wussten?

Professor Richard Hoppe-Sailer, Professorin Cornelia Jöchner (beide vom KGI der RUB) und Dr. Frank Schmitz (Kunstgeschichtliches Seminar, Uni Hamburg) präsentieren bei der Gelegenheit den von ihnen herausgegebenen Sammelband „Ruhr-Universität Bochum – Architekturvision der Nachkriegsmode“.

:Marek Firlej



Nicht nur im Großen „einzigartig“, sondern voller kleiner Details: Wer weiß, wo auf dem RUB-Campus dieses X-Men-Logo zu finden ist?

Foto: mar

KOMMENTAR AUF SEITE 6

BUCHVORSTELLUNG

Sammelband beleuchtet Rolle Kurdistans im syrischen Bürgerkrieg

Worum geht es in Rojava?

Im vergangenen Jahr gewann der kurdische Widerstand gegen die Terrororganisation Islamischer Staat (IS) weltweit Aufmerksamkeit, insbesondere durch die monatelange Verteidigung der Stadt Kobanê. Der nun erschienene Sammelband „Kampf um Kobanê“ beleuchtet politische und historische Hintergründe zu diesem Konflikt und seinem regionalen Umfeld. Dabei steht neben Rojava und dem IS auch die Türkei im Fokus.

Rojava (Westkurdistans) werden die syrisch-kurdischen Gebiete genannt, die seit Juli 2012 größtenteils von der PYD (Partei der Demokratischen Union) regiert werden. Die PYD orientiert sich an der Ideologie des PKK-Führers Abdullah Öcalan. Dementsprechend wurde in Rojava ein gesellschaftliches System mit sozialistisch-revolutionärem Anspruch aufgebaut, das geprägt ist durch Räte Demokratie, radikalem Feminismus sowie die bewusste Partizipation ethnischer und religiöser Minderheiten. Für

viele Linke ist Rojava eine Inspiration. Mit Hinblick auf die Türkei ist die Nähe zur PKK häufig ein Stein des Anstoßes.

Die geistigen Grundlagen und die politische Organisation von Rojava sind eines von mehreren Themen, die das vom Politikwissenschaftler und Journalisten Ismail Küpeli herausgegebene Werk aufgreift. Daneben geht es unter anderem um die Geschichte und den ideologischen wie strategischen Wandel der PKK, um die Entstehung und Ideologie des IS und um den neoliberalen Charakter des Erdogan-Regimes in der Türkei.

Regionalkompetenz

Die insgesamt elf Texte in „Kampf um Kobanê“ sind thematisch allesamt interessant und bereichernd. Allerdings ist der inhaltliche Bogen für ein Buch mit nur 168 Seiten doch etwas zu weit gespannt, etwa wenn in einem Beitrag die 2013 in Istanbul stattgefundenen Proteste gegen Erdogan behandelt werden und dabei exemplarisch

auch noch die Beteiligung der veganen Tierrechtsbewegung an jenen.

Dennoch wird das erklärte Ziel des Sammelbandes, die Revolution in Rojava im Kontext der regionalen Gesamtsituation darzustellen, erstaunlich gut erreicht. Es werden in kompakter Form viele informative Grundlagen vermittelt, die zu einem wesentlich besseren Erfassen der Lage in Syrien, im Irak und in der Türkei beitragen. „Kampf um Kobanê“ stellt daher eine höchst empfehlenswerte Lektüre für alle dar, denen die Geschehnisse in und um Kurdistan herum nicht gleichgültig sind.

:Gastautor Patrick Henkelmann



Ideologisch gewollt: Nicht zufällig beteiligen sich so viele Frauen an der Verteidigung Rojavas.

Foto: Free Kurdistan (CC BY 2.0)



Ismail Küpeli (Hg.): „Kampf um Kobanê. Kampf um die Zukunft des Nahen Ostens“ edition assemblage, September 2015 168 Seiten, 12,80 Euro

DROGENREIHE

Psychoaktive Wundermittel oder gefährliche Nervengifte?
Die Neurobiologie hinter Drogentrips

Vom Gift nur das Allerfeinste

Zehn Liter reinen Alkohol konsumieren wir in Deutschland durchschnittlich pro Jahr, knapp ein Achtel der Bevölkerung tut dies sogar in gesundheitsgefährdenden Mengen. Trotz Kater und besseren Wissens berauscht sich ein Großteil der Menschheit regelmäßig mit ethanolhaltigen Substanzen – mittlerweile seit über 4.000 Jahren.

Aus dem Arabischen übersetzt bedeutet es „das Allerfeinste“ – kein Wunder, dass sich Alkohol als Rauschmittel seit den alten ÄgypterInnen größter Beliebtheit erfreut. Bereits diese kannten den charakteristischen Stoff, der auf natürlichem Wege entsteht, wenn zuckerhaltige Früchte vergären, und fanden so sehr Gefallen daran, dass sie bereits erste alkoholische Getränke brauten.

Bis zur erstmaligen

gen Gewinnung von reinem Ethanol Ende des 18. Jahrhunderts behelf man sich mit Wildhefe, um Bier und Wein herzustellen. Zwar enthielten die damaligen Getränke weniger Alkohol als heutzutage, sie stellen aber gerade im Mittelalter eine wichtige Ergänzung zum häufig verunreinigten Wasser dar.

Erst das Hoch, dann der Absturz

Bier, Wein und Met gehörten früher schon zu einem guten Fest, und noch heute konsumieren die meisten von uns vorwiegend beim

Feiern ethanolhaltige Substanzen. Der stimungsaufhellende, belebende Effekt macht schließlich aus manch drögem Abend eine munter durchfeierte Nacht – sofern die Rauschwirkung nicht kippt. Bei steigender Dosis versagen eher unsere motorischen und sprachlichen Fähigkeiten, wir können uns kaum mehr auf den Beinen halten, geschweige denn klar denken.



Lieblingsdroge Nummer Eins: Das meistkonsumierte alkoholische Getränk in Deutschland sind definitiv jegliche Arten von Gerstensaft.

Foto: mb

Diese ambivalente Eigenschaft von Ethanol ist seinem breiten Wirkspektrum im Gehirn geschuldet. Der Stoff beeinflusst sowohl anregende als auch sedierende Mechanismen – so wirkt er nicht nur auf das euphorisierende Belohnungssystem, sondern auch auf den wichtigsten hemmenden Botenstoff des Körpers sowie natürlich das Gedächtnis.

Doch kein Nervengift?

Gerade das Gedächtnis und die Denkfähigkeit leiden stark unter dauerhaft exzessivem Alkoholkonsum. Eine extreme Folgeerkrankung ist neben der Leberzirrhose das so genannte Korsakow-Syndrom, bei dem das Erinnerungsvermögen unumkehrbar stark beeinträchtigt ist.

Ethanol ist eben nicht nur Gift für die Leber, sondern auch für die Nerven – allerdings nur bei wirklich krassem Konsum. Zwar zerstört es entgegen der weit verbreiteten Meinung vermutlich nicht direkt unsere grauen

Zellen, da sich diese tatsächlich unter Abstinenz teilweise regenerieren. Dennoch weiß die Forschung, dass der regelmäßige Konsum von viel Alkohol nicht nur langfristig in die körperliche Abhängigkeit führt, sondern auch mit vielen anderen psychischen Erkrankungen wie Depression und Angst einhergeht.

So gesehen ist der Kater am nächsten Tag vielleicht doch nicht das Schlechteste – mancheN zwingt er schließlich ab und an, eine Weile auf Gerstensaft und Co. zu verzichten. Na dann: Prost!

:Melinda Baranyai &
:Katharina Cygan

STECKBRIEF: ALKOHOL

Erste Rausche: 3.500 v. Chr. in Mesopotamien

Wirkstoff: Ethanol

Wirkung: zunächst anregend, dann sedierend

Zu sehen in: „Leaving Las Vegas“

„Zum Frühstück mache ich mir jeden Tag ein Bier auf, manchmal werde ich sogar nachts wach, weil mein Körper bereits Entzugerscheinungen zeigt. Habe ich nicht genug intus, werde ich unsicher, nervös und sogar aggressiv. Seit etwas über neun Jahren ist wohl der eine Tag her, an dem ich mal keinen Alkohol zu mir nahm.“

Michael, 29, Küchenhilfe, seit circa neun Jahren Alkoholiker

„Das erste Mal habe ich bemerkt, dass ich vielleicht abhängig bin, als mir auffiel, dass ich sogar Schnaps in meinen Kaffee schützte. Mit dem übermäßigen Saufen fing es an, als ich immer häufiger Speed nahm. Der Alkohol verhalf mir, wieder runter zu kommen. Vom Speed bin ich mittlerweile runter, aber den Schnaps will ich mir nicht nehmen lassen.“

Juliana, 23, arbeitslos, seit fünf Jahren Alkoholikerin

LEINWAND

Tolle Nachwuchsstreifen beim Kinofest Lünen vom 12.–15. November

So jugendlich geht Film

Lippe statt Lido: Zwischen Mainstream und Arthaus bringen auf dem 26. Festival für deutsche Filme in Lünen spannende

Nachwuchswerke frische und jugendliche Filmkunst auf die Leinwand. Eine Auswahl.
:Benjamin Trilling



Auf der Suche nach sich selbst: In „4 Könige“ verbringen vier Jugendliche Weihnachten in einer Psychiatrie und helfen sich gegenseitig weiter.

Foto: Port Au Prince Pictures

„Aus dem Abseits“ von Simon Brückner

Peter Brückner war eine Ikone der Studierendenbewegung, Vordenker einer gesellschaftskritischen Psychologie und politischer Intellektueller, der sich im angespannten Klima ab 1968 überall einmischte. Mit seinen Ideen einer antiautoritären Emanzipation und revolutionären Umwälzung der Gesellschaft gab es für den Marxisten in der Nachkriegsgesellschaft

keinen Platz: Nachdem man ihm Komplizenschaft mit der RAF vorwarf, wurde der Professor für Psychologie suspendiert.

Politisches und Privates, Geschichte und Lebensgeschichte zusammen denken – das war eine Devise Brückners. Das versucht auch der Doku-Film seines Sohnes Simon Brückner, der den Privatmenschen und öffentlichen Intellektuellen darstellt. Ein spannendes Porträt eines vergessenen wie genialen Denkers.

„Glutnester“ von Katja Sambeth

Man hat sicherlich schon alles irgendwo anders gesehen: Gediegene Plattenbau-Tristesse, traurige Teenie-Gesichter in langen Einstellungen oder ein dezent engagierter Sozialarbeiter – auch Katja Sambeths „Glutnester“ erinnert zunächst sehr an sozialrealistische Inszenierungsmuster wie man sie etwa aus der Berliner Schule kennt.

Nach dem Tod ihres Vaters muss die 15-jährige Jenny (Jorinde Miller) mit ihrer Mutter in ein trostloses Plattenbau-Kaff

an der Ostsee ziehen. So richtig Halt findet sie dort nicht: Sie schwänzt die Schule, leistet ihre Sozialstunden nicht ab und streitet sich mit ihrer Mutter. Als sie endlich Freunde kennen lernt und in der neuen Stadt ankommt, will ihre Mutter wegziehen.

Trotz bekannten Plots wird die Schwerelosigkeit des Erwachsenwerdens und der Umgang mit Verlust bedrückend inszeniert. Gerade die Mischung aus sozialrealistischer Milieustudie und surrealistischen Coming-of-Age-Bildern machen „Glutnester“ zu einem sehenswerten Jugenddrama.

„4 Könige“ von Theresa von Eltz

Vier Jugendliche verbringen Weihnachten in einer Psychiatrie. Der unkonventionelle Arzt Dr. Wolff (Clemens Schick), setzt darauf, dass sie sich trotz unterschiedlicher Probleme gemeinsam unterstützen und weiterhelfen. Doch das geht nicht immer gut ...

Mit Paula Beer, Jella Haase, Jannies Niewöhner und Moritz Leu hat Regisseu-

rin Theresa von Eltz vier der derzeit vielversprechendsten Jung-DarstellerInnen in ihrem Film versammelt. Nicht zuletzt diese großartigen SchauspielerInnen, aber auch die leisen Momente, die von Verzweiflung, Einsamkeit und den Möglichkeiten im Leben dieser Jugendlichen erzählen, machen „4 Könige“ zu einem absolut sehenswerten Lichtblick jungen deutschen Kinos.

SCHAUSPIEL

Zeitzeug_Festival eroberte wieder urbanen Raum

„Wir stehen auf revolutionäres Gefummel“

„Zeit, was ist das für ein Zeug?“, fragte ein junger Künstler im „Brutkasten“, dem Raum, in dem die Kastenwesen

entstehen. Indem er allerhand Zeug lyrisch in Kästen steckte, verknüpfte er den Mitmachkreativprozess der Kastenwesen mit dem studentischen Kunstfestival Zeitzeug_, das am vergangenen Wochenende Bochum wieder ein wenig hinguckenswerter machte.

„Wir wollen jungen Künstlern aus ganz Deutschland die Möglichkeit geben, sich zu präsentieren“, erklärt Robert Damaschke, der wie der Großteil des achtköpfigen Organisationsteams an der RUB studiert.

„Wir stehen auf revolutionäres Gefummel“ sowie „den urbanen Raum Bochum“ heißt es im diesjährigen Manifest. Ein weiteres Ziel sei es nämlich, erklärt Damaschke, Kunst in den öffentlichen Raum zu bringen.

Daher war das Festi-

val auf sieben Orte verteilt: Da gab es etwa eine Performance über das Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung von *dorisdean* in der Mensa der RUB.

Geografischer Schwerpunkt waren die Kneipe Neuland und die Rottstr5-Kunsthallen, die beide für frische Kunst immer zu haben sind, und die Zukunftsakademie. Dort gab eine Menge Performances, Ausstellungen und Kunstformen zu sehen, die sich jenseits und zwischen den Kategorisierungen bewegen.

Dafür hätte man an einem bestimmten Veranstaltungsort nicht mit Kunst gerechnet: In der Drehscheibe führte Heinz Friedrich eine „Analoge Transformation“ durch, indem er HTML-Code in Strickschrift umwandelte – und dann auch strickte.

Kooperation mit Erlangen

Stolz sind die MacherInnen dieses Jahr auf die Kooperation mit dem Festival *Arena...der jungen Künste* in Erlangen.

Gegenseitig schickten die Festivals eine Delegation zum jeweils anderen, um sich auszutauschen und einen Künstler, eine Künstlerin oder eine Gruppe auf das nächste Festival einzuladen. Die bereits erwähnten Kastenwesen waren auf Einladung hier.



Finde dein Kastenwesen: Beim Zeitzeug_Festival durften BesucherInnen im Kreativraum „Brutkasten“ ihr eigenes Kubusgeschöpf erschaffen.

Fotos: mar

Zum Abschluss verkündeten die drei Erlangerinnen, dass Tommy Neuwirth mit seiner Performance „Verarbeite, was dich verarbeitet 2“ im Juni nach Mittelfranken darf.

:Marek Firlej

Neue Blicke auf alte Orte

Bereits zum 23. Mal lädt das blicke-Filmfestival ins Endstation Kino ein: Vom 25. bis 29. November werden insgesamt 33 dokumentarische, fiktive oder experimentelle Filme gezeigt. Erstmals wird in diesem Jahr auch ein Preis mit dem Titel „action:gender“ verliehen.

Egal ob Syrien, Salzgitter, Hagen oder Oberhausen – Orte sind dieses Jahr der rote Faden beim blicke-Filmfestival. Unter dem Motto „Zwei Filme, ein Dialog“ beschäftigen sich unter anderem Dokus mit der Magie, die von Heimatorten ausgehen kann: Alex Gerbaulet inszeniert in „Schicht“ einen spannenden Trip durch Salzgitter, Eva Könnemann lüftet in ihrem Streifen „Das offene Geheimnis“ die Rätsel in der 300-Seelen-Gemeinde Emmelsum im Niederrhein.

Erstmals wird zudem der „action:gender“-Preis vergeben. In Kooperation mit der Gleichstellungsstelle der Stadt Bochum richtet sich der mit 500 Euro dotierte Preis an alle KünstlerInnen, die sich in ihren Filmen mit der Situation und Konstruktion von Geschlechterverhältnissen auseinandersetzen.

Mehr Infos zum Programm:

www.blicke.org/programm/mi-25-november-2015.html

:bent



KOMMENTAR

Pariser Anschläge: Der IS instrumentalisiert unsere Symbole und Erwartungen

Ikonographie des Schreckens



Am Freitag den 13. wurde die französische Hauptstadt zum Opfer von sechs koordinierten Anschlägen, die mehr als hundert Leben forderten. Ist dies nur ein blinder Angriff gewesen? Nein.

Die Gitarren und der Bass brummen, das Publikum rastet aus und der Sänger der Metalband heizt die Stimmung noch mehr an, während der Drummer uns mit der Double Bass, die sich wie ein Maschinengewehr anhört, den Rest gibt. Es ist Freitag der 13. und eigentlich ein guter Tag, den Redakteur Marek Firlej und ich im Helvete in Oberhausen mit einem Konzert enden ließen. Tickets für *Slayer* in Bochum konnten wir uns nicht leisten und an einen Ausflug nach Paris zum Konzert der *Eagles of Death Metal* war nicht zu denken. Es wäre ein Traum, dort gewesen zu sein, wenn es nicht zu den Anschlägen gekommen wäre.

Ich war von den vielen Opfern schockiert und mitgenommen, insbesondere da sich rückblickend viele Gemeinsamkeiten auftaten. Gefühlt war der IS nie so nah ge-

kommen und diese Signalwirkung war beabsichtigt.

Propaganda des IS

Dass der IS inzwischen mehr ist als eine Miliz, bringt der Artikel von Florian Flade, „Der Strategiewechsel des IS mit Ansage“, in Der Welt zum Ausdruck. Darin zeigt er die staatenähnlichen Strukturen auf, erwähnt jedoch kein Propagandaministerium.

Ein besonderes Merkmal des IS ist aber

„Wir dürfen die Flüchtlinge jetzt nicht darunter leiden lassen, dass sie aus den Regionen kommen, aus denen der Terror zu uns in die Welt getragen wird.“

Sigmar Gabriel

die Instrumentalisierung der Medien. Sie veröffentlichen Fotos von „Jihad-Cats“, drehen mit dem *Vice-Magazin* Reportagen und benutzen jetzt manipulativ unsere Symbolik. Gemeint ist damit das Instrumentalisieren des Unglückstags „Freitag

der 13.“, der im Fall des IS zusätzlich auf eine historische Ebene anspielt. Ein Freitag der 13. läutete 1307 in Paris nämlich das Ende der Tempelritter ein, die an den Kreuzzügen beteiligt waren. Doch diesmal soll Frankreich mit seinem Ende konfrontiert werden, wie der IS im Bekennerschreiben andeutet: „Lasst Frankreich wissen, dass es weiter auf der Liste der Ziele des Islamischen Staates ganz oben steht, und dass der Geruch des Todes niemals mehr

Die tödlich-terroristische Image-Kampagne will uns allerdings nichts verkaufen, sondern unser Sicherheitsempfinden angreifen und einen menschenrechtsfreien Raum etablieren.

Die Lage der Flüchtlinge

Der Anschlag in Frankreich hört allerdings nicht in Paris auf, sondern geht in den Köpfen von ohnehin schon skeptischen Menschen weiter, die Flüchtlinge nicht tolerieren wollen.

Vize-Kanzler Sigmar Gabriel, der am Freitag unsere Universität besuchte, brachte die nötige Einstellung in einem Kommentar nach den Anschlägen auf den Punkt: „Wir dürfen sie [die Flüchtlinge] jetzt nicht darunter leiden lassen, dass sie aus den Regionen kommen, aus denen der Terror zu uns in die Welt getragen wird.“ Und wenn wir unsere Gastfreundschaft verlieren sollten, dann glaube ich, war diese Attacke eine erfolgreiche, die unsere Werte nachhaltig verletzt. Das darf nicht passieren.

:Alexander Schneider

KOMMENTAR

Warum es richtig ist, dass die RUB ein Baudenkmal ist
Barockkirchen sind noch hässlicher



Jetzt mal Hand aufs Herz: Eindrucksvoll ist sie doch, unsere Uni. Nicht eindrucksvoll schön, aber so groß!

Wo sieht man sonst einen Gebäudekomplex aus einem Guss von dieser Größe? Und das Wort Komplex passt hier ganz besonders: Die vielen Ebenen, die Brücken, Unterführungen, Parkhäuser, das ist nicht nur komplex, das ist kompliziert. Wer die RUB mal von Süden gesehen hat, wie sie sich über das Tal erhebt wie eine Trutzburg des Wissens, erstarrt für einen kurzen Moment in Ehrfurcht – bis ihm einfällt, wie sie aus der Nähe aussieht. Ist das nun eines Denkmals würdig? Auf jeden Fall!

Was ist nun ein Denkmal? Die meisten Kommilitonen und Kommilitoninnen, denen ich erzähle, dass die RUB kürzlich als Baudenkmal eingetragen wurde, gucken mich zunächst ungläubig bis belustigt an. „Was, dieses hässliche Betonmonster?“ Warum gehen die Menschen davon aus, dass Baudenkmäler „schön“ sein müssen?

Baudenkmäler erzählen uns Geschichten aus der Zeit, in der sie gebaut wurden und den Tagen und Jahren bis in unsere

Gegenwart. Die Ruhr-Uni erzählt uns von schier grenzenlosem Machbarkeitsoptimismus, mit dem man solche Megaprojekte innerhalb von nur zwei Jahren planen konnte. Das Ruhrgebiet wurde für die Zukunft, eine Zukunft ohne Kohle, bereit gemacht.

Das meiste, was wir im Geschichtsunterricht lernen, ist auch nicht schön, im Gegenteil. Dennoch ist es wichtig, dass wir davon wissen. Und dass wir die Zeugnisse der Vergangenheit bewahren. In diesem Sinne könnte man von der RUB eher als Mahnmal statt von Denkmal sprechen. Doch dann bleibt immer noch die Frage nach dem Schönen.

Fort mit dem Schnörkelschrott!

Wenn es nach mir ginge, könnte man jede einzelne Barockkirche und überhaupt jedes einzelne Stück Barock aus der Welt verbannen. Dieses schwülstige, überladene, kitschige Imponiergehabe aus einer genauso schwülstigen Zeit, das die Spitzen-Ästhetik der Gotik negierte – da wird mir schlecht! Es soll aber Leute geben (und das nicht zu knapp), die finden sowas schön. Weil sich nun so trefflich über Geschmack streiten lässt, ist es richtig, dass die RUB jetzt auch geschützt ist.

:Marek Firlej

(REAL-)SATIRE

Friedliche Koexistenz der Einkaufszentren im Revier gefährdet
Eskaliert der Kaufhaus-Kampf?



Der Konkurrenzkampf unter den Konsumtempeln droht zu eskalieren: Nachdem der Limbecker Platz in Essen

mit einem Riesenwerbebanner bei der Eröffnung des Ruhr-Parks für sich warb und damit für Ärger sorgte, wurde die Thier-Galerie Dortmund von der Eröffnungsfeier ausgeladen. Die provozierte daraufhin mit einem Flashmob. Die :bsz spinnt für Euch die exklusiven Infos über den Kaufhaus-Eklat zusammen.

Nun wenden alle Seiten unfaire Methoden an: die Polizei ermittelt wegen einer Weihnachtsmänner-Affäre, auch die Bombendrohung in der Thier-Galerie im Februar wird neu aufgerollt. ExpertInnen sehen währenddessen das Weihnachtsgeschäft gefährdet.

„Die City ist ein heißer Standort für den Einzelhandel“, haben ExpertInnen noch vor Kurzem versichert. Ausgerechnet vor der Weihnachtszeit verkehren sich diese Vorzeichen in traurige Realität: Während die Polizei ermittelt, ob der Ruhr-Park hinter dem Bombendrohung Anfang des Jahres in der Thier-Galerie steckt, steht das Dortmunder Einkaufszentrum unter Verdacht, das Weihnachtsgeschäft in der erst kürzlich eröffne-

ten Bochumer Shopping-Meile mit gekauften Weihnachtsmännern zu sabotieren.

Die Osterhasen-Affäre

So wurden im Ruhr-Park anstelle von 500.000 Schoko-Weihnachtsmännern doppelt so viele laktosefreie Schoko-Osterhasen bestellt – ein Verlustgeschäft, das den Verantwortlichen Sorge bereitet: „Es gab Auffälligkeiten bei den Weihnachtsmännern, die sich hier beworben haben, die Bestellung der Schoko-Weihnachtsmänner wurde dagegen infiltriert – wir vermuten, dass die Thier-Galerie dahinter steckt, um unser Geschäft zu sabotieren“, heißt es seitens des Ruhr-Parks. Jetzt ermittelt die Staatsanwaltschaft.

Der Kampf der Kaufhäuser schadet vor allem den KonsumentInnen: zum ersten Mal seit Gründung der BRD wird es in Bochum keine Schoko-Nikoläuse geben. Um die Weihnachtstage zu retten, weichen viele BochumerInnen auf die Einkaufszentren in den umliegenden Städten aus. Die Bahn kündigte an, dass es dadurch zu erheblichen Verspätungen und Einschränkungen im öffentlichen Nahverkehr kommen werde.

:Benjamin Trilling

LEST MEHR AUF bszonline.de

ZEIT:PUNKTE

Ruhrpott-Lesung

Gibt es Gründe, das Ruhrgebiet zu lieben? Klar, sagt der Gelsenkirchener Kai Twilfer – und zählt in seinem aktuellen Buch gleich 111 davon auf. Ein paar davon wird der Autor und Inhaber eines Ruhrpott-Fanartikelschops am Donnerstag im Hardys vorstellen.

• **Donnerstag, 19. November, 19 Uhr.** Hardys, Laerheidestraße 26, Bochum. Eintritt frei.

Mathe-Fete

Mit freiem Eintritt, Freibier (solange der Vorrat reicht!) und sogar einer „Kinderschminkaktion“ wirbt der Fachschaftsrat Mathematik für seine aktuelle Party im Kulturcafé. Los geht es um 20 Uhr!

• **Donnerstag, 19. November, 20 Uhr.** Kulturcafé, RUB. Eintritt frei.

90er-Party

Einen Tag nach den MathematikerInnen steht schon der FSR Sales Engineering in den Startlöchern, um Euch für eine Nacht mit der passenden Musik in die 90er-Jahre zurückzusetzen. Auch hier ist der Eintritt frei!

• **Freitag, 20. November, 21 Uhr.** Kulturcafé, RUB. Eintritt frei.



Vernunft ist nichts, Gefühl ist alles!

Diesem Motto folgt das Musikprojekt **Samsas Traum** seit knapp 20 Jahren und schert sich daher wenig darum, was andere von seinem Schaffen halten. Interessant findet :bsz-Redakteur **Alex** die künstlerischen Auswürfe des umstrittenen Kuriosums dennoch und freut sich, dass Alexander Kaschte und Co. in Bochum spielen. Bevor die Band ihren Mix aus Provokation, Gitarrenmusik, Pianos und Synthesizern präsentiert, parodiert Kaschtes Nebenprojekt Weena Morloch die Musikindustrie. Wir sind gespannt, welches Gefühl der Abend hinterlässt!

• **Samstag, 21. November, 20 Uhr.** Matrix, Hauptstraße 200, Bochum. VVK 23 Euro.

Syrische Kurzfilme

Elf Kurzfilme junger syrischer RegisseureInnen eröffnen dem Publikum verschiedene Perspektiven auf den Alltag in dem krisengeschüttelten Land. Dabei reicht die Bandbreite von Animationsfilmen bis hin zu Dokumentationen und experimentellen Collagen aus privatem Videomaterial. Einer der KünstlerInnen, der Filmemacher Sipan Hota, wird mit den ZuschauerInnen über Fluchtursachen diskutieren.

• **Freitag, 20. November, 19 Uhr.** Bahnhof Langendreer, Wallbaumweg 108, Bochum. Eintritt frei.

Videospiel-Nostalgie

Kindheitserinnerungen werden wach, wenn am Samstag in Herne alte Gaming-Konso-

len und Arcade-Automaten bestaunt und ausprobiert werden können. Aber auch Aktuelles wird auf der Videospieleausstellung geboten – so können interessierte SpielerInnen an einem Fifa-16-Turnier teilnehmen und Sachpreise gewinnen.

• **Samstag, 21. November, 18 Uhr.** Flottmann-Hallen, Straße des Bohrhammers 5, Herne. Eintritt 5 Euro.

Lachen ist gesund

Es ist wieder soweit: Der AStA präsentiert wieder den *Campus Comedy Flash* im KulturCafé. Moderiert wird die Show wie jedes Jahr von keinem Geringeren als Benaissa. Mit von der Partie sind: Dave Davis, Hany Siam, Simon Stäblein und Ususmango.

• **Dienstag, 24. November, 20 Uhr.** KulturCafé, RUB. Eintritt 3 Euro.

— ANZEIGE —

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum
vom 23. November bis 27. November 2015

Dabei sein unter facebook.com/akafoe oder twitter.com/Akafoe



	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 4,20 € (Stud.) 5,20 € (Gäste)	• Wildlachsfilet mit Kräutersauce, Gemüsebandnudeln, dazu Beilagensalat (F)	• Schweinefilet mit sautierten Austernpilzen, Pinienkernreis, dazu Beilagensalat (S)	• Hähnchenbrust „Saltim“ mit Tomatensauce, Ratatouillegemüse, Rosmarin-Drillingen (G)	• Rindfleisch in Balsamico mit Ananasreis, dazu Beilagensalat (R)	• Scharfe American Pan Pizza, dazu Beilagensalat
Komponenten 1,80 € (Stud.) 2,80 € (Gäste)	• Hähnchenspiess mit Kressesauce (G) • Tofuschnitte mit Mozzarella & Tomate dazu Kressesauce (V)	• Paniertes Geflügelschnitzel mit Paprikahrahmsauce (G) • China Knusper-schnitte mit Asia Dip (VG)	• Rindergulasch mit Gemüse (R) • Vegetarische Mini Frühlingsrollen mit Asia Dip (VG)	• Putensteak natur, dazu fruchtige Currysauce (G) • Sellerie-Knusper-schnitzel mit Kräuter Sauce (VG)	• Gebackenes See-lachsfilet mit Sauce „Bernaïse“ (F) • Maultaschen mit Gemüsefüllung, dazu Gemüsesauce (V)
Sprinter 2,20 € (Stud.), 3,30 € (Gäste)	• Tipp des Tages • Karotteneintopf mit Karotten und Sesam Stick (VG)	• Tipp des Tages • Spätzlegratin mit Spinat, dazu ein Beilagensalat (V)	• Tipp des Tages • Kaiserschmarren mit Zimt&Zucker, dazu Apfelkompott (V)	• Tipp des Tages • Milchreis mit Zimt und Zucker, dazu Rote Grütze (V)	• Tipp des Tages • Möhren-Curry-Topf mit Baguette (VG)
Beilagen 0,80 € (Stud.) 0,90 € (Gäste)	• Vollkorn Spiralen (VG) • Curry-Reis (VG) • Bohnengemüse (V) • Blumenkohl (VG)	• Vollkorn-Reis (V) • Kartoffelpüree (V) • Leipziger Allerlei (VG) • Wok-Gemüse (VG)	• Spätzle (V) • BBQ Crinkel-Wedges (VG) • Brokkoli (VG) • Karotten (VG)	• Mandelreis (VG) • Penne Rigate (VG) • Sommergemüse (VG) • Romanesco (VG)	• Bio-Salzkartoffeln (VG) • Farfalle Nudeln (VG) • Erbsen & Karotten (VG) • Vitalgemüse (VG)
Bistro 2,20 - 4,90 € (Stud.) 3,30 - 6,10 € (Gäste)	• Matjes mit Zwiebeln, dazu Bratkartoffeln & Salat (F) • Hähnchenschnitzel mit Honig-Senf-Sauce, dazu Curry-Reis & Asiamüse (G,JF) • Möhreintopf (V)	• Rinderhacksteak mit Schmorzwiebeln, Brokkoli, Kartoffelpüree (R) • Gemüse-Tortellini mit Gorgonzolasauce, und Mischsalat (JF,V) • Spätzlegratin mit Spinat (V)	• Hamburger zum Selberbauen mit Pommes frites (R) • Schweinerückensteak mit Ajvar-Chili Dipp, Sesamreis und Mischsalat (JF,S) • Kaiserschmarren mit Zimt&Zucker, dazu Apfelkompott (V)	• Pfefferspießbraten mit Pariser Kartoffeln und Blumenkohl (S) • Tagliatelle mit Balsamicogemüse, dazu Mischsalat (JF,V) • Milchreis mit roter Grütze (V)	• Cevapcici mit Tzatziki und Pommes und Krautsalat (R) • Wildlachsfilet mit Petersilien-Kartoffeln und Rieslingkraut (F,JF) • Möhren-Curry Topf mit Baguette (V)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (JF) JOB&FIT, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.



20. November
DIËS UND DAS

Die Leber ist ein wichtiges Organ, bei Wirbeltieren ist es sogar die größte Drüse des Körpers. Bei uns Menschen liegt die Leber im rechten oberen Bereich des Bauches, unter dem Zwerchfell. Ihr linker Lappen ragt bis zur anderen Hälfte des Oberbauchs und wiegt zwischen 1.500 und 2.000 Gramm. Die Aufgaben dieses Organs sind die Produktion von Galle, Speicherung von Glykogen und Abbau von Stoffwechselprodukten, Medikamenten und Giftstoffen. Auch die Nährstoffe, die wir zu uns nehmen, gelangen über den Darm ins Blut und werden in der Leber je nach Bedarf aus dem Blut entfernt oder gefiltert in den Blutkreislauf abgegeben.

Um der fleißigen Arbeit des Organs zu gedenken, wird seit 1999 jährlich der **Deutsche Lebertag** zelebriert. Bundesweit sollen zahlreiche Veranstaltungen wie Lebertest-Aktionen und Aufklärungen über Lebererkrankungen stattfinden.

Kontrollen zeigen anhand von Leberwerten, ob man an einer Lebererkrankung leidet. Wird eine früh erkannt und entsprechend behandelt, lassen sich Folgen wie Leberkrebs und Leberzirrhose vermeiden.

:kac



IMPRESSUM

:bsz
Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: David Schmidt, Jan Heinrich u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:
Alexander Schneider (alx), Benjamin Trilling (bent), Birthe Kolb (bk), Johannes Opfermann (joop), Katharina Cygan (kac), Stefanie Lux (lux), Marek Firlej (mar), Melinda Baranyai (mb), Tim Schwermer (tims)

V. i. S. d. P: Marek Firlej (Anschrift s. u.)

Anschrift:
:bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de
Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000
Druck: Druckwerk, Dortmund

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

RUB-JUBILÄUM

Nicht mehr Kohle, sondern Köpfchen prägt unsere Region – sagt Vizekanzler Sigmar Gabriel

Wissen ist im Ruhrpott Macht



Hoher Besuch: Nach der Rede trug der Wirtschaftsminister sich ins Goldene Buch der RUB ein.

Foto: RUB/Katja Marquard

„Die Fans des VfL Bochum haben ihren Verein früher als unabsteigbar bezeichnet. Ich denke, das kann man auf das Ruhrgebiet ganz gut übertragen.“ Eine obligatorische Fußballanspielung durfte bei der Rede von Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel an der RUB nicht fehlen. Nach einem Vortrag zum Strukturwandel im Ruhrgebiet musste sich der Vizekanzler allerdings auch Publikums-

fragen zur Flüchtlingspolitik und dem umstrittenen Freihandelsabkommen mit den USA stellen.

Bevor die ZuschauerInnen das Wort hatten, hielt Gabriel anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Ruhr-Uni eine etwa einstündige Lobrede auf den Wissenschaftsstandort Ruhrgebiet – garniert mit vielen Zahlen. So hob der Wirtschaftsminister hervor, dass im vergangenen

Wintersemester knapp 250.000 Studierende an Unis im Ruhrgebiet eingeschrieben waren. Hinzu kämen etwa 2.200 ProfessorInnen, die im größten deutschen Ballungsraum arbeiten und forschen. „Da stellt sich doch die Frage, warum die Menschen außerhalb des Ruhrgebietes immer noch mit Kohle und Stahl in Verbindung bringen“, sinnierte der Vizekanzler.

Der Ruhrpott als Entwicklungshelfer?

Allerdings, so Gabriel, würde ein Großteil der jungen Fachkräfte das Ruhrgebiet nach dem Studium mit Vorliebe Richtung Süden verlassen. „So gesehen leistet das Ruhrgebiet eine Art Entwicklungshilfe für Bundesländer wie Bayern“, erklärt der Minister. Es gelte nun, das kreative Potenzial, das im Ruhrpott schlummert, an die Region zu binden. Hier verwies Gabriel auf die GründerInnenszene, die sich zeitgleich in der Jahrhunderthalle zu einem Gipfel versammelte: „Diese Start-Ups muss man fördern und mit etablierten Unternehmen vernetzen.“

Freihandelsabkommen als Chance?

Die Rede des Ministers sorgte für Beifall im Publikum – allerdings zeigte sich, dass die ZuschauerInnen zahlreiche Fragen an Gabriel hatten, die weit über das Thema seiner Rede hinausgingen. „Warum sind Sie für TTIP?“, wollte etwa ein Zuschauer wissen, der von Gabriel einen klaren

Standpunkt zum umstrittenen geplanten Freihandelsabkommen mit den USA forderte. Gabriel verwies darauf, dass der europäische Markt verglichen mit aufstrebenden Märkten in Asien oder Lateinamerika immer kleiner werde und Europa daher einen Handelspartner brauche, um auch in Zukunft globale Wirtschaftsstandards setzen zu können. „Alle haben Angst davor, dass durch TTIP die Verbraucherstandards gesenkt werden. Ich kann versichern, dass kein Freihandelsabkommen der Welt irgendein Gesetz ändern wird“, versprach der Minister.

Die Reise nach Europa erleichtern

Auch für die aktuelle Geflüchtetenpolitik fand er klare Worte: „Dadurch, dass Flüchtlinge ihre Familien nachgeholt haben, sind im letzten Jahr 18.000 Menschen zu uns gekommen. Wenn jetzt durch die Abschaffung des Familiennachzugs 18.000 Menschen weniger kommen, ändert sich auch nichts. Das sind alles nur Ersatzhandlungen, die vom eigentlichen Problem ablenken sollen!“ Und dieses Problem, so Gabriel, entstehe dann, wenn Geflüchtete so verzweifelt sind, dass sie SchlepperInnenbanden ihr Leben anvertrauen. „Der Weg nach Europa darf für Flüchtlinge nicht zu einer lebensgefährlichen Reise werden!“, appellierte er.

:Birthe Kolb

KOMMENTAR

Wirtschaftsminister Gabriel im Veranstaltungszentrum Ruhrgebiet zwischen Fassade und Status Quo



Er polterte erst am Ende und läutete insgeheim den nächsten Bundestagswahlkampf ein. Sigmar Gabriel besuchte das schicke Veranstaltungszentrum der RUB und musste sich nicht durch die engen Katakomben des HGC 10 durchquälen, wie er es in den vergangenen Jahren getan hat. Sein überzeugender Vortrag zum immer aktuellen Thema „Wissenschaft, Innovation und Ruhrgebiet“ konnte auch nicht durch kritische Nachfragen zum Thema Syrien und TTIP negativ beeinflusst werden.

Der erfahrene Rhetoriker hatte auf alles eine Antwort. Warum aber die RUB ein derartiges Spektakel daraus machen musste, bleibt ihr Geheimnis. Dem Wirtschaftsminister wird es sicherlich geschmeckt haben. Für ihn war es ein gelungener Wahlkampfauftritt.

Wenn Sigmar Gabriel den Raum betritt, polarisiert er die Massen. Nicht nur wegen seines stattlichen Erscheinungsbildes und seiner offenen und direkten Art ist er in Deutschlands Politiklandschaft bei seinen GegnerInnen ebenso beliebt wie verachtet. Nicht umsonst poltert und schießt er gerne gegen eben diese und nimmt dabei kein Blatt vor den Mund.

Auch wenn der gebürtig aus Niedersachsen stammende Wirtschaftsminister und Vizekanzler keine direkte familiäre Bindung zum Ruhrgebiet hat, ist dieser Ort wie perfekt, um seine ganz persönliche Geschichte zu erzählen: Abitur auf dem zweiten Bildungsweg, erstes Kind in der Familie mit einem Hochschulabschluss – mehr als viele seiner KollegInnen verkörpert er, dass der „Rohstoff Bildung“ genutzt werden kann, um am Ende beruflichen und persönlichen Erfolg haben zu können. So war der Vortrag über den eingeleiteten Strukturwandel des Ruhrgebiets auch seine ganz

persönliche Geschichte, die er locker und gekonnt herunterzählen konnte.

Kritische Fragen zu brisanten Themen wie TTIP und Syrien waren dabei „ausdrücklich erwünscht“, wurden aber rhetorisch kleingeredet.

Zwischen Start-Up-Kultur und Chancen durch TTIP

Er verkörperte ganz den Wirtschaftsminister und sah, bezogen auf das Ruhrgebiet und TTIP, nur Chancen, die genutzt werden müssen. Der Staat sollte sich mehr oder weniger heraushalten, Start-Ups der Gründerszene sich mit renommierten Unternehmen vernetzen, und die Digitalisierung in dem Produktprozess miteinbeziehen. Fertig ist das neue Wirtschaftsparadies „Ruhrgebiet“.

Dass die Hochschulen an ihre Kapazitätsgrenzen gelangt sind und die RUB aus allen Nähten platzt, ist Gabriel scheinbar nicht bekannt und sieht er deshalb in der Uni „keines-



Zwischen den Kameras: SPD-Chef Gabriel und RUB-Chef Schölerich beim Stelldichein.

Foto: RUB/Katja Marquard

falls eine Massenabfertigung“. Stattdessen gab es nur Lobeshymnen für Institute und Forschungseinrichtungen, ohne Probleme, wie den im letzten Jahr eingeleiteten Stellenabbau für nicht-wissenschaftliche MitarbeiterInnen, zu diskutieren.

So passte auch das moderne Veranstaltungszentrum als Ort des Geschehens, das vielleicht für die „neue“ RUB der Zukunft steht, die aktuellen Probleme aber überdeckt und verzerrt. Ein überfüllter Vorlesungssaal HGC 10 hätte den echten Status Quo aufgezeigt. Gabriel war es recht. Am Ende wurde gepoltert – ganz nach seinem Geschmack.

:Tim Schwermer